



UNIVERSITÄTS-
BIBLIOTHEK
PADERBORN

Styl-Lehre der architektonischen und kunstgewerblichen Formen

Hauser, Alois

Wien, 1880

Einschiffige Kirchen mit Chorbau.

[urn:nbn:de:hbz:466:1-84577](https://nbn-resolving.org/urn:nbn:de:hbz:466:1-84577)

Raum für den Altar von der Kirche durch einen grossen Bogen, der sich von der Kämpferhöhe des unteren Gebälks abhebt, getrennt.

S. Marcello in Rom und S. Francesco della vigna in Venedig (1534), beide von J. Sansovino.

Gewölbte einschiffige Kirchen ohne Chorbau:

S. Maurizio (Monastero maggiore) in Mailand von Giov. Dolcebuono (seit 1493). Der Raum ist durch oblonge Kreuzgewölbe in Joche getheilt. Die Wand erhebt sich in zwei Ordnungen mit Pilastern und verkröpften Gebälken, die Entfernung der Pilaster von einander entspricht der Breite der Joche. Im ersten Geschoss sind tiefe mit Tonnen überdeckte

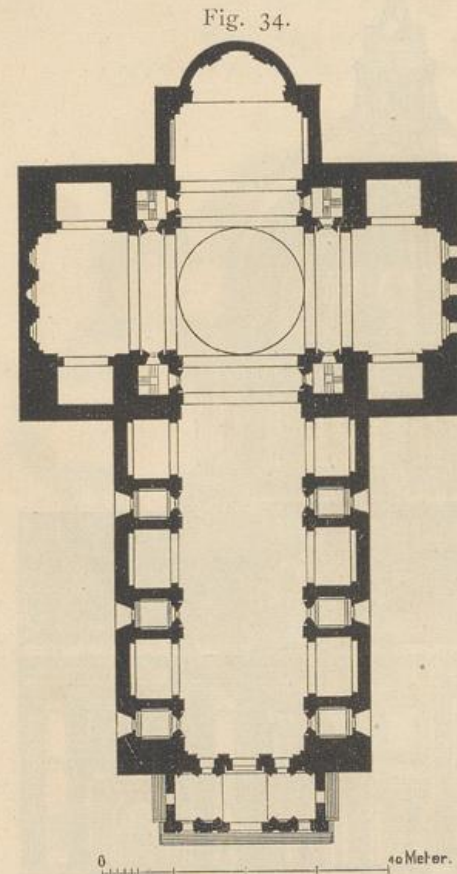
Nischen zwischen den Pilastern angebracht. Darüber befindet sich eine ringsum laufende Galerie, nach der Kirche durch Bogenstellungen, combinirt mit horizontalem Gebälk auf freistehenden Säulen geöffnet.

Capella sistina im Vatican, von Baccio Pintelli (1473). Spiegelgewölbe mit Stichkappen. Die Wände in keiner Weise durch plastische Architektur gegliedert.

Zu dieser einschiffigen Langkirche gesellt sich bei reicherer Entfaltung ein Chorbau bestehend aus Kuppelraum und Altarnische, oder Kuppelraum mit Querschiff und entsprechendem Ausbau für die Aufstellung des Hauptaltars (Fig. 34, 35, 36, 37).

Il Carmine in Padua, 15. Jahrhundert. Langschiff mit halbkreisförmigen Capellen zu beiden Seiten versehen, und mit Tonnengewölben mit Stichkappen überdeckt. Der Chorbau als Kuppelraum über quadratischem Grundrisse und mit Altarnische erbaut.

S. Maria dei Miracoli in Venedig von Pietro Lombardo, 1481. Schiff



Alberti. Einschiffig. Langbau m. Capellen.

ohne Capellen und mit hölzerner Tonne. Der Chorraum als Kuppelbau und über einer Krypta errichtet.

S. Andrea zu Mantua von L. B. Alberti, 1472. Lateinisches Kreuz mit Tonnen, in der Vierung mit einer Kuppel überdeckt. Zu beiden Seiten des Lang- und Querschiffes tiefe viereckige Capellen zwischen breiten Pfeilern. Eine Ordnung gekuppelter Pilaster.

Dieser Disposition verwandt, aber unter bedeutender Verbreiterung des Langschiffes und des kurzen, wenig vorspringenden, Querschiffes: Il Gesù in Rom von Giac. B. da Vignola, 1568. Mächtiges Tonnengewölbe

mit Stichkappen entsprechend den Fenstern. Eine Ordnung gekuppelter Pilaster mit Gebälk als Träger der Tonnen in den Schiffen und der Gurtbögen der Kuppel. Hoher Tambour. Höhe der Schiffe $1\frac{2}{3}$, Höhe der Kuppel $2\frac{5}{6}$ Durchmesser. „Il Gesù“ wurde ein wichtiges Vorbild für eine ganze Reihe Kirchenbauten des Barokstyles.

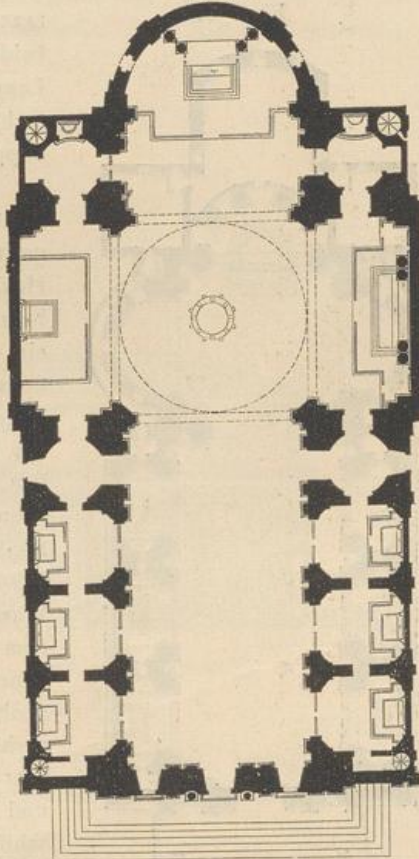
Kirche del Redentore in Venedig von Palladio, 1576. Das Langschiff mit Tonnen und Stichkappen überdeckt, zu beiden Seiten wenig tiefe Capellen. Neben der Vierungskuppel, als Ersatz für das Querschiff, grosse halbkreisförmige Nischenausbauten, dem entsprechend gegen den Chor halbkreisförmige offene Säulenstellung. Eine Ordnung gekuppelter Halbsäulen.

Raumhöhe des Schiffes $1\frac{1}{4}$ der Breite; der Kuppel $2\frac{1}{3}$ des Durchmessers.

Seltener tritt bei diesen Kirchen die Verwerthung des Kreuzgewölbes ein, wie bei S. Pietro in Montorio und S. Maria della Pace, beide in Rom und von Baccio Pintelli.

Bei grösseren Kirchen wird ein dreischiffiges, seltener fünfschiffiges Langhaus in Verbindung gebracht mit einer Centralanlage. Für die Art der Gliederung dieser Räume lässt die Renaissance im Gegensatze zum romanischen oder gothischen Dome keinen bestimmten Typus erkennen. Flache und gewölbte Decken verschiedener Form, Säulen, Pfeiler werden zur Bildung der Lang-, Quer- und Vierungsräume verwerthet. Im Gegensatze zum nordisch-gothischen Dome ist das Raumverhältniss, im Sinne der Antike, ein weiteres, niedrigeres, die Raumform selbst, auch bei ein und demselben Objecte, eine reichere, dafür tritt aber gerade an diesen Bauwerken der geringe Organismus des Ganzen am deutlichsten hervor. Der unvermeidliche Gebälkbau mit seinem Stützenwerk, wenn auch nur als decorative Gliederung verwerthet, tritt zur structiven Entfaltung in kein harmonisches Verhältniss, sondern fügt sich nur ganz äusserlich an. Die Bildung des ge-

Fig. 35.



Vignola. Einschiff.
Langbau mit Capellen.